

Zu zwei veröffentlichten Briefen Winckelmanns

- Karl-Heinz Hahn, Johann Joachim Winckelmann an François Arnould, in: *Goethe-Jahrbuch*, Band 91, 1974, S. 149-157
- Roberta Cervani, Una Lettera inedita di Johann J. Winckelmann, in: *Esperienze Letterarie*, Anno I, Nr. 4, 1976, S. 1-10

In den letzten Jahren sind wiederum zwei bisher unbekannte Briefe Winckelmanns entdeckt und sachkundig publiziert worden. Beide Briefe stammen aus dem Jahre 1760 und sind in der Briefausgabe von Walther Rehm bereits verzeichnet: für Rehm galten sie als verloren.

Der eine Brief stammt vom 30. Januar 1760 (Rehm Bd. 2 S. 76, Nr. 351) und ist von der Triester Gelehrten Roberta Cervani im Archiv der Städtischen Bibliothek in Triest entdeckt worden: sie publizierte diesen Brief in einer neuen, in Neapel herausgegebenen kritischen Kulturzeitschrift, der so kaum bekannt geworden ist. Die Verfasserin übersandte der Gesellschaft, jedoch ein Separatum nebst einer Fotokopie des Briefes. Es handelt sich um einen der verloren geglaubten Briefe Winckelmanns an seinen Dresdner Verleger Georg Conrad Walther. In dem Brief mahnt er Walther, der schon auf seinen letzten Brief vom 8. Dezember 1759 nicht geantwortet hatte. Darin hatte er dem Dresdner Verleger eine Anzahl der in Druck gegangenen „Description des pierres gravées du feu Baron des Stosch“ angeboten, damit sein Werk auch in Deutschland bekannt würde. Er kündigt es nun zum Ende des nächsten Monats an, fragt nach der Anzahl und den Bedingungen der Übernahme durch Walther. Im weiteren Teil des Briefes kommt er auf seine Arbeit an der „Geschichte der Kunst“ zu sprechen. „In den wenigen Stunden welche mir . . . übrig bleiben, fahre ich fort an meiner Historia der Kunst zuarbeiten und der Erste Teil ist schon mehr als noch einmal so stark geworden, und wenn Gott Leben und Gesundheit schenket wollen wir künftigen Michaelis an das Druck gehen“. Ein Jahr später schickte er tatsächlich die ersten überarbeiteten Manuskripte nach Dresden, wo 1764 bekanntlich das Werk erschien. In den Brief spricht er ferner von einer zweiten Reise nach Neapel („aber es ist notwendig in dem Ort selbst und in Angesicht der Sachen zu schreiben, wie ich gethan, und auszubessern, wie ich dort zu thun gedenke.“). Diese Reise ist erst zwei Jahre später, 1762, realisiert worden.

Weitaus vielsichtiger ist der von Karl-Heinz Hahn, Direktor des Goethe-Schiller Archivs in Weimar und Präsident der Goethe-Gesellschaft publizierte Brief, den das Archiv auf einer Versteigerung der Autographenhandlung Stargardt in Marbach a. d. L. erwarb. Er ist datiert vom 29. Juli 1760 und an François Arnould (1720-1784) in Paris gerichtet. Der geistreiche Abé hatte 1760 die Redaktion des „Journal Étranger“ übernommen, einer Zeitschrift, die dem französischen Publikum Literaturen anderer Länder vorstellen wollte: Winckelmanns „Gedanken über die Nachahmung“ sind hier in französischer Übersetzung bereits publiziert worden.

Der in französischer Sprache verfaßte Brief legt „ . . . in wunderbarer Weise Zeugnis (ab) von dem gesellschaftlichen und nationalen Engagement des Bürgers und wegweisenden Kunsttheoretikers Johann Joachim Winckelmann“ (Hahn S. 157). Der Inhalt sei kurz referiert: er dankt zunächst mit höflichster Bescheidenheit für die Wertschätzung, die ihm von diesem Kreis Pariser Kunstfreunde entgegengebracht wird; es dokumentiert sich hier und im folgenden sein widersprüchliches Verhältnis zur französischen Kultur. Sehr konkret steckt er nun seine Position ab (zitiert nach der beigegeben deutschen Übersetzung): „ . . . Sie verdienen, daß man von Ront

nach Paris reiste, um die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, der ein Vorurteil abgelegt hat, das wir anderen Deutschen bereits mit der Muttermilch aufnehmen. Von den Fürsten bis zum Landedelmann gibt es kaum Personen von Ansehen, die geruhen, ein deutsch geschriebenes Buch zu lesen, und es heißt das Vorzimmer eines Ministers zu entweihen, wenn dort deutsch gesprochen wird. Aus diesem Grunde werden unsere Genies nachlässig, und man beginnt, sehr mittelmäßige Bücher zu übersetzen . . . das die Stutzer und unsere Halbgelehrten entzückt. Ihre Buchhändler mästen sich auf Kosten unserer Dummheit.“ Seine Kritik der Venus von Pigalle, für Winckelmann Synonym für die zeitgenössische französische Plastik, hat, wie er im weiteren vermutet, in Paris heftige Gegenkritik entstehen lassen. Sie konkret zu hören, bittet er den Empfänger: „Die Geschichte der Kunst wird zeigen, bis zu welchem Grade ich in den Beruf der Künstler eingeweiht bin und ob sie selbst in der Lage sind, gleiche Untersuchungen und Betrachtungen über die Antike und über die Kunstkenntnisse anzustellen.“

Die Bedeutung dieses Briefes ist von K.-H. Hahn in seinem Kommentar deutlich gemacht worden; wir möchten auf diese Briefedition nachdrücklich hinweisen.

Dr. Max Kunze